

FORMTRADITION UND REALITÄTSBEZUG IM FRÜHCHRISTLICHEN LATEINISCHEN DIALOG

I

Der doppelte Einsatz der Gattungsgeschichte des altchristlichen Dialoges in lateinischer Sprache¹ – mit der Apologie des Minucius Felix (Nr. 4) und etwa 150 Jahre später mit einer Reihe von dogmatischen Disputationen (Nr. 6. 10. 18) – ist in zweifacher Hinsicht symptomatisch. Daß von den fünf Möglichkeiten, die die ausgefächerte Gattungstypologie – neben dem dogmatisch-antihäretischen Kontroversdialog noch der philosophische, didaktische, hagiographische und selbstbetrachtende Dialog – dann allmählich realisieren wird, mit dem Erst- bzw. Neuansatz jeweils die erste konkretisiert wird, bringt ebenso wie die kontinuierliche Entwicklung dieses Typs den funktionsgeschichtlichen Schwerpunkt der Gattung genetisch und dann – mit 26 von 43 Titeln – auch quantitativ zum Ausdruck. Offenbar erwies sich der Dialog in seiner antilogischen Präsentation antinomischer Standpunkte als ein besonders geeignetes literarisches Instrument, die Konflikte des frühen Christentums mit seiner Umwelt bzw. später zumal in den eigenen Reihen zur Anschauung zu bringen.

Stellt man indes den *Octavius* z.B. der *Altercatio Heracliani cum Germinio* (Nr. 10) von 366 gegenüber, so wird weiter deutlich, daß sich die Gattungsgeschichte von vornherein mit dem Anspruch zweier konkurrierender Formtraditionen konfrontiert sieht, dem durch die kulturelle Kontinuität vermittelten Einfluß des klassischen, ciceronischen Dialoges und dem relativ unmittelbaren, durch die Umwelt der Texte stets lebendig gehaltenen Eindruck der zunächst verbal regulierten und anschließend textlich fixierten anti-häretischen Disputationen.

Setzt das private Streitgespräch des Heiden Cäcilius mit dem Christen Octavius ungezählte analoge Auseinandersetzungen im Freundes- und Familienkreis voraus, so scheint auf der anderen Seite die Verfestigung von 'orthodoxen' und 'häretischen' Positionen – mindestens nach dem Konzil von Nizäa – auf der Ebene der Amtskirche, d.h. der Bischöfe und Priester, zu einer Veröffentlichung und damit 'Offizialisierung' der dogmatischen Diskussionen geführt zu haben. Dabei gleichen sich die äußeren Formen des Streites den säkularen Prozeßverfahren an: Die Orthodoxen Heraclianus, Firmianus und Aurelianus stehen vor dem arianischen Bischof Germinius wie vor einem Strafrichter: Sie werden *de custodia* vorgeführt, Heraclianus erhält während des Verhörs Schläge, am Ende wird Verbannung als Strafe erwo-gen². Ebenso wenig behandelt Ambrosius den illyrischen Arianer Palladius auf der Synode von Aquileia (381) als freien und gleichberechtigten Gesprächspartner: Hier hatte der Kaiser Gratian die Bischöfe als *interpretes abortae altercationis* eingesetzt, was von Ambrosius als

1. Die vorliegenden Ausführungen sind im Zusammenhang mit einer typologischen Funktionsgeschichte des frühchristlichen lateinischen Dialoges entstanden, die ich anlässlich der XXIII. Entretiens der Fondation Hardt im Herbst 1976 zur Diskussion gestellt habe, worauf zum Forschungsstand und zu Begründung der Typologie zu verweisen ist. Die Numerierung in Klammern bezieht sich auf das Titel-Repertorium am Ende.
2. Vgl. PLS 1, Sp. 345. 350.

Übertragung einer richterlichen Funktion gedeutet wird (*Imperator clementissimus et Christianus sacerdotum iudicio causam et, ut ipsi arbitri essent altercationis, commisit*)³. Es ist gegenüber dieser extensiven Auslegung und angesichts der einseitigen und parteiischen Prozeßführung durch Ambrosius und seine Anhänger nur zu verständlich, wenn Palladius seinerseits auf der Zulassung von – präsumptiv neutraleren – Laien, die ein Amt bekleidet haben (*virii honorati*)⁴, mit Schiedsrichterfunktion (*auditores, iudices*) insistiert, wohingegen der Mailänder Bischof auf der Prägogative des priesterlichen Richteramtes über Priester beharrt. Auch die katholischen Bischöfe in Afrika verlangen 484 bei ihrer Altercatio mit den vandalischen Arianern neutrale Verhandlungsleiter, *ut cognitoribus discernentibus, partibus agentibus quod verum est agnoscatur*⁵.

In der Tat scheint der Staat nicht selten zur Schlichtung von dogmatischen Streitigkeiten *iudices (cognitores, arbitri)* eingesetzt zu haben: So zitiert der Westgotenkönig Leovigild anläßlich des Tauziehens um die Kirche der Heiligen Eulalia in Merida die Kontrahenten, den Arianer Sunna und den Katholiken Masona, vor ein Tribunal, *ut residentibus in atrio ecclesiae iudicibus utriusque episcopi ab eisdem assumpti adessent ipsisque coram positis utriusque partis defensionem conflictu disputationis altercarent*⁶. Regelrecht nach den Formen des spätantiken Zivilprozesses wird schließlich das wohl berühmteste Beispiel einer solchen staatlich veranstalteten und gelenkten Disputation abgewickelt, die *Collatio Carthaginiensis* zwischen Donatisten und Katholiken vom J. 411, der ein vom Kaiser Honorius bestellter Richter, der *tribunus et notarius* Flavius Marcellinus präsiert⁷. Natürlich dürfte sich das vollständige Bild solcher öffentlichen Auseinandersetzungen, soweit die spärlichen und jedenfalls noch nicht systematisch untersuchten Zeugnisse⁸ vermuten lassen, insgesamt reicher dargeboten haben: Die Diskussion, die der arianische König Reccared kurz vor seiner Bekehrung zur Orthodoxie (587) arrangiert⁹, dient offenbar der Information im Moment der Entscheidung; der Dialektiker Augustin fühlte sich stark genug, die Altercatio oder Collatio mit seinen donatistischen oder manichäischen Konkurrenten auch ohne organisatorische Hilfe der Obrigkeit immer wieder zu provozieren und ohne externe Eingriffe erfolgreich zu beenden, und auch einem Streitgespräch mit Laien – wie dem Arianer Pascentius¹⁰ – nicht aus-

3. Vgl. in den ambrosianischen Konzilsakten (ediert zwischen ep. 8 und 9, PL 16, Sp. 916 ff.) c. 3 f. (*das scriptum imperiale*) mit 53 (der Auslegung des Ambrosius), dazu Palladius (32): *Vos enim soli vultis esse iudices, vos litigatores esse vultis*. Zur historischen Situation allgemein zuletzt M. Simonetti, *La crisi ariana nel IV secolo*, Rom 1975, 542 ff., zum Verfahren im einzelnen H. v. Campenhausen, *Ambrosius von Mailand als Kirchenpolitiker*, Berlin/Leipzig 1929, 69 ff., vgl. 73: "Aus der freien Disputation wird mit einem Schläge eine Gerichtsverhandlung..". F.H. Dudden, *The Life and Times of St. Ambrose*, Oxford 1935, Bd. 1, 201 ff.
4. Vgl. c. 37. 47 f. 51 f. und in der Polemik Maximins gegen Ambrosius – die neben dem ambrosianischen Stenogramm (in der Edition von F. Kauffmann, *Aus der Schule des Wulfila*, Straßburg 1899, c. 2-34 [PLS 1, Sp. 693-701] = Ambrosius c. 3-17; zu den verschiedenen Abschnitten der *Dissertatio Maximini* vgl. Kauffmann XXXVIII ff. und K.K. Klein, *Die Dissertatio Maximini als Quelle der Wulfilabiographie*, Zschr. f. dt. Alt. u. dt. Lit. 83, 1951/1952, 239 ff.) in einer das einleitende Protokollzitat ergänzenden (vgl. c. 98 ff. mit c. 17 ff. bei Ambrosius) Besprechung des Konzilsgeschehens von 381 für die Phase vor dem Einsetzen des Protokolls (vgl. c. 97 mit Ambrosius c. 2) einen Bericht des Palladius heranzieht (vgl. c. 88-96) –, noch 91 f. (= PLS 1, Sp. 714), vgl. Klein 259. *Virii honorati et nobiles* figurieren als Publikum und Zeugen auch anläßlich von Augustins *Collatio* mit Pascentius (vgl. Possidius, *Vita Augustini* [ed. M. Pellegrino, Alba 1955], c. 17, 1), *virii praeclari* (ib. 17, 7) im Gespräch mit Maximin (Nr. 12).
5. Vgl. Victor v. Vita, *Hist. pers.* (CSEL 7, 1881) 2,52-56, hier 2,53 und dazu Ch. Courtois, *Les Vandales et l'Afrique*, Paris 1955, 296 f.
6. Vgl. *Vitas Sanctorum Patrum Emeretensium*, ed. J.N. Garvin, Washington 1946, V.V. 9 und 12 ff.; auch mit den *mediatores* § 17 f. dürften nicht 'participants' (Garvin 457), sondern eben die Richter (*qui eius – sc. Sunnae – partibus importune nitabantur ferre adminiculum*), gemeint sein. Zur Sache vgl. noch K.F. Stroheker, *Germanentum und Spätantike*, Zürich 1965, 177; L.A. Garcia Moreno, *Prosopografía del reino Visigodo de Toledo*, Salamanca 1974, 168.
7. Vgl. S. Lancel, *Actes de la conférence de Carthage en 411*, Bd. 1, Paris 1972, 25 ff. 65 ff. A. Steinwenter, *Eine kirchliche Quelle des nachklassischen Zivilprozesses*, *Acta congr. iur. int.* 2, Rom 1935, 125 ff.
8. Vgl. aber H.J. Vogt bei H. Jedin, *Hb. d. Kirchengesch.* 2,2, Freiburg 1975, 286 ff.
9. Vgl. Gregor von Tours, *hist.* 9,15, zur Sache E.A. Thompson, *The Goths in Spain*, Oxford 1969, 94 f.
10. Vgl. Possidius 17,1 ff.

zuweichen. Dennoch ist eine Tendenz unverkennbar, solchen dogmatischen Disputen in einem Rahmen Raum zu geben, der seine säkulare Analogie entweder – vor einem Bischof oder Bischofsgremium – im Strafprozeß oder – vor Laien als Richtern – im Zivilprozeß hatte. Der konfessionell meist gemischten Öffentlichkeit fiel dabei mindestens die Rolle zu, beiden Parteien das Gefühl einer gewissen Chancengleichheit zu vermitteln bzw. umgekehrt sich von der Qualität der vorgetragenen Argumente zu überzeugen bzw. überzeugen zu lassen. Die Präsenz des Publikums wird deshalb regelmäßig hervorgehoben (vgl. etwa Possidius 14,4 zu Nr. 22; 16,4 zu Nr. 9). Umgekehrt beklagt sich Maximin (c. 89), daß Palladius sich *privatim intra ecclesiae parvum secretarium (angustiae secretarii)* hätte verteidigen müssen; Felix fordert eine dem katholischen Publikum entsprechende Anzahl von ihm selbst wohlgesinnten *auditores als arbitri* (Nr. 9, 1, 15).

Solche verbalen Alterkationen werden zu Texten als Bedingung der Möglichkeit ihrer Rezeption durch die stenographische Mitschrift, die durch Stenographen (*notarii*) beider Seiten aufgenommen und durch eine Subskription beider Disputanten beglaubigt wird, so in Nr. 9 (*Augustinus episcopus his in ecclesia coram populo gestis subscripsi. Felix his gestis subscripsi*), 12 und der *Collatio Carthaginiensis*¹¹; dem vereinbarten Schluß entspricht das dokumentarische Eingangsformular (Nr. 7: *Quinto Kalendas Septembris Arcadio Augusto bis et Rufino viris clarissimis consulibus habita disputatio adversum Fortunatum Manichaeorum presbyterum in urbe Hipponensium regionum in balneis Sossii sub praesentia populi*) mit Datierung, Lokalisierung und Hervorhebung der Öffentlichkeit. Die Herstellung von *acta* oder *gesta* (*Quae disputatio nobis altercantibus excepta est a notariis, veluti gesta conficerentur; nam et diem habent et consulem*)¹² diene selbstverständlich zunächst nur der Sicherung einer Zitierbasis, auf die man sich in Zweifelsfällen berufen konnte (Ambrosius zu Palladius, c. 2: *fiant acta, ut unusquisque professionem suam negare non possit*)¹³. Eine Publikation konnte aber auch mit dem Interesse einer weiteren Öffentlichkeit, die zum Teil der Verhandlung selbst beigewohnt hatte, an der Sache bzw. den beteiligten Personen rechnen (Possidius 14,8 zu Nr. 22: *Quisquis ergo diligentiam et operam beatissimae memoriae Augustini pro ecclesiae Dei statu cognoscere plenius voluerit, etiam illa percurrat gesta, et inveniet quae vel qualia protulerit*, vgl. auch 17,8 zu Nr. 12)¹⁴.

Darüber hinaus bedeutet eine Publikation die Fortsetzung der dogmatischen Auseinandersetzung in einem anderen Medium, zumal wenn die Unterschrift des Gegners fehlt und somit nicht einmal eine formale Einigung auf den Wortlaut erreicht worden ist: das publizierte Disputationsprotokoll wird zum antihäretischen Traktat. Z.B. läßt Augustin die – anscheinend nur von dem eigenen Schreiber aufgenommenen – *Gesta cum Emerito* herausgehen, der sich – ähnlich wie Palladius – einer mehr oder weniger aufgezwungenen Altercatio nicht gestellt hatte¹⁵. Auch Ambrosius läßt die ganz irregulär und unter ständigem Protest des Palladius entstandenen Akten der Synode von Aquileia¹⁶ wie einen Brief verbreiten; sie

11. Vgl. auch Possidius 16,4: *Cum quodam etiam Felice ... publice in Hipponiensi ecclesia notariis excipientibus disputavit populo adstante*; allgemein H. Hagendahl, Die Bedeutung der Stenographie für die spätlateinische christliche Literatur, JAC 14, 1971, 24 ff., hier 26 f., zum Verfahren im einzelnen E. Tengström, Die Protokollierung der Collatio Carthaginiensis, Göteborg 1962, 9 ff. (*exceptio*). 22 (*subscriptio*), auch Lancel (oben Anm. 7) 342 ff.

12. So Augustin, retr. (CSEL 36, 1902) 1, 15,1 zu Nr. 7.

13. Als Pascentius die Protokollierung ablehnt, prophezeit Augustin (Possidius 17,2), *ut postmodum contigit, quod post solutum conventum esse cuiquam posset liberum forte dicere, nullo scripturae documento, se dixisse quod forte non dixerit, vel non dixisse quod dixerit*, vgl. Augustin, ep. 238, 1 f. 7 ff. 26. 239,2.

14. Vgl. auch 16,4 zu Nr. 9.

15. Vgl. retr. 2,77 und Possidius 14,4 ff., zumal 7.

16. Vgl. Klein 250: "... ließ Ambrosius plötzlich Stenographen vortreten und ein amtliches Protokoll aufnehmen, d.h. er verwandelte die als privat gedachte und bis dahin so geführte Besprechung in eine öffentliche und bindende (Konzils-)Verhandlung"; vgl. c. 2,34 (Palladius: *Tu iudex es, tui exceptores hic sunt*). 43 (*Non tibi respondeo, quia, quaecumque ego dixi, non sunt scripta: vestra tantummodo scribuntur verba*). 46 und Maximin c. 97, dazu Kauff-

stehen mit einem Brief der Synode von 381 (ep. 9) vor Ambrosius' Bericht über das Konzil, den er dem Kaiser Gratian zugehen läßt (ep. 10). Maximinus legt seinerseits einen polemisch glossierten Abschnitt dieses Protokolls in seine *Dissertatio* gegen Ambrosius ein.

Mit solchen kommentierenden oder retuschierenden Eingriffen ist auch produktionsästhetisch der Punkt erreicht, wo das Protokoll sich von der einmaligen, ephemeren Situation zu lösen beginnt und zu einem beliebig rezipierbaren Text wird, so lange und wo immer ein gleichbleibendes Interesse an den diskutierten Fragen vorhanden war. Die unparteiische Mitschrift mochte die eigene Position zu wenig profilieren: Um einem objektivistischen Mißverständnis vorzubeugen, arbeitet Augustin in Nr. 7, c. 19 die Reaktion des Publikums ein, das mit Fortunatus' Argumentation unzufrieden ist (*Aug. dixit: Rationibus ut discuteremus duarum naturarum fidem, interpositum est ab his, qui nos audiunt = Hic strepitus factus est a consedentibus, qui rationibus potius agi volebant*)¹⁷. Die sachlich entscheidenden Punkte mochten zu wenig deutlich hervortreten: Cerealis (Nr. 16) stellt die *quaestiones* des Arianers en bloc voran und schließt seine Antworten ebenfalls in einer kontinuierlichen Kapitelfolge an, so daß hier im Interesse einer didaktisch übersichtlichen Präsentation sogar das dialogische Hin und Her ganz zurücktreten muß.

Bei Cerealis ist zudem – systematisch, nicht historisch – ein weiterer Schritt über die retuschierende Bearbeitung des Protokolls hinaus getan, der für die Gattungskonstitution unerläßlich ist: Der Verzicht auf das Formular der näheren Umstände oder, wenn hier kein Protokoll, sondern ein freies Referat zugrunde liegt, auf die historisch präzise Situierung der *Altercatio*. Erst eine solche Enthistorisierung macht die Form des Disputationsprotokolls zu einem frei verwendbaren literarischen Instrument¹⁸. Von dieser Regel weicht in gezielter Rehistorisierung nur das augustiniische Pseudepigraphon Nr. 13 ab, das vom Formular (*Collatio beati Augustini cum Pascentio Ariano habita in domo Anicia Hippone Regio praesente Laurentio iudice delecto a Pascentio viro spectabili*) über die zeremonielle Stilisierung des Gesprächsganges (*Laurentius vir clarissimus partibus et personis in cominus positus dixit*) bis hin zur terminologischen Fixierung die Anleihen bei dem Realitätshintergrund, die für die Gattung insgesamt konstitutiv sind, klar beleuchtet. Die erwähnte Weigerung des Pascentius hatte eine Lücke gelassen, die sich der fingierende Verfasser zunutze macht, um seine Sachaussage mit dem zusätzlichen Gewicht einer unbestrittenen Autorität auszustatten.

Wir mußten den spezifisch christlichen Hintergrund der Gattung in seiner Bedeutung für bestimmte formale Aspekte eingangs etwas eingehender vorstellen, um das Gewicht der geläufigen Impressionen vom ciceronischen Dialog auszubalancieren. Die Prägekräft der beiden Traditionen mit ihren, wie sich zeigen wird, partiell durchaus gegenläufigen Tendenzen oder auch ihre Mischung wird sich im Einzelfall genauer beobachten lassen: z.B. unterstellt sich der Luciferianer-Dialog des Hieronymus, dem die klassische Tradition nicht nur direkt,

mann XXXIV und A. Wikenhauser, Beiträge zur Geschichte der Stenographie auf den Synoden des vierten Jahrhunderts n.Chr., Arch. f. Stenogr. 59, 1908, 33 ff.

17. Vgl. F. Decret, *Aspects du Manichéisme dans l'Afrique Romaine*, Paris 1970, 47 ff.

18. Einen ganz anderen Weg der Literarisierung, und zwar über die Evozierung einer 'affektiven Identifikation' (H.R. Jauss) durch biblisch-hagiographische Überformung, beschreibt die *Altercatio Heracliani* (Nr. 10), die die eigentliche Disputation (PLS 1, 345: *Dic, Heracliane*, bis 350: *haec mea fides est*) in eine Verhörszene mit Anklagen an die Passionsgeschichte (Christus vor Kaiphas) einbettet; das bestimmte Auftreten des katholischen Laien gegenüber dem häretischen Bischof trägt ihm Backenstrieche ein (*Nemo illi dentes eruit? Tunc percusserunt eum*), und beendet wird die Diskussion durch einen Zornesausbruch des Germinius, der mit der Verbannung droht, die Angeklagten dann aber nicht nur entläßt, sondern sogar vor übereifrigen Anhängern in Schutz nimmt. Andere Argumente für eine Bearbeitung einer privaten Mitschrift bei M. Simonetti, *Vig. Chr.* 21, 1967, 39 ff., vgl. zumal 41 ff. 45, 20. 22; *La crisi ariana* (oben Anm. 3) 383 ff.

sondern auch in der Imitation des Octavius überkommen ist¹⁹, dem Gattungsgesetz der wahrscheinlichen Fiktion in der christlichen Ausprägung eines vorgeblichen Protokolls (Nr. 18, 1: ... *visum est utriusque sermonem a notariis excipi*), bleibt aber gleichzeitig bei der mit einer solchen Pseudo-Historizität im Grunde nicht zu vereinbarenden²⁰ Generalisierung des Disputations-Formulars (*ut in secretam porticum primo mane conveniretur*) und des katholischen Partners (*Orthodoxus*). Die szenische Einleitung von *De re publica* (1,14: *Nam cum P. Africanus hic Pauli filius feriis Latinis Tuditano consule et Aquilio constituisset in hortis esse ... Latinis ipsis mane ad eum primus sororis filius venit Q. Tubero*) verdeutlicht den Unterschied. Die bei Hieronymus kontaminierten Formelemente bleiben in der Regel separat; angesichts der Alternative 'private Unterhaltung oder öffentlicher Schiedsrichter-Disput' entscheiden sich etwa die Nr. 14, 25 und 26 für den ciceronischen, die Nr. 13, 15 und 24 für den christlichen Formtyp. Unsere Fragestellung soll hier darauf beschränkt sein, diesem Konkurrenz- oder auch Mischungsverhältnis unter den Aspekten szenische Ausgestaltung, Dialogpartner, Gesprächsgang und stilistische Ausstattung nachzugehen²¹, wobei die Dialogtopik durch die Proömientopik als das je zuerst greifbare Element literarischer Stilisierung ergänzt werden soll.

II

(a) Anders als die echten oder fingierten Aufzeichnungen gibt sich der literarische Kontroverstdialog unmißverständlich durch das Vorhandensein einer wenn auch noch so reduzierten (Nr. 17) Vorrede zu erkennen, in der der Verfasser seinem Publikum gegenübertritt^{21a}. Gegenüber der primären Funktion der Praefatio, die Wahl der Dialogform zu rechtfertigen, bleiben andere Prologtopoi am Rande: wenn die Existenz einer zu bekämpfenden häretischen Gegenposition einen speziellen Rechtfertigungsgrund dafür, warum man sich überhaupt eine literarische Aktivität herausgenommen habe, nicht erübrigt, sind Berufungen auf die Wünsche von Adressat (Optatus in Nr. 14, vgl. c. 1: *Extorsisti mihi, dilectissime fili, ut de unitate Trinitatis ... aliquid scriberem, idque a me ... multis modis exegisti*)²² oder Umgebung (Nr. 19, pr. 1: *crebra fratrum expostulatio fuit, cur promissum opus ultra differrem*)²³ zunächst traditionell²⁴. Christlich überformt erscheinen sie dort, wo auf die Pflichten des Priesteramtes gepocht (Nr. 14, 1: *officii non immemor sacerdotalis ...; ... fidei rationem ... sacerdotes debere fidelibus non negare*) oder auf das biblische Gleichnis von den anvertrauten Talenten verwiesen wird (*ab his, cum desiderata non tribuunt, coelestis thesaurus Christi membris non*

19. Vgl. Y.-M. Duval, *La lecture de l'Octavius de Minucius Felix à la fin du IVe siècle*, Rev. Ét. Aug. 19, 1973, 56 ff.

20. Weshalb Hieronymus in Nr. 19 dann auf eine Beglaubigungstopik verzichtet. Auf andere Weise erfüllt Euagrius (Nr. 2) das klassische Gattungsgesetz, wenn er Autopsie fingiert (*referam quaestionem factam nuper sub oculis nostris*).

21. Die letzte Monographie zu unserem Gebiet (B.R. Voss, *Der Dialog in der frühchristlichen Literatur*, München 1970, vgl. dazu meine Rezension in *Poetica* 5, 1972, 121 ff.) geht auf die Dialogform kaum ein; zu schematisch und an Hand einer beschränkten, insgesamt kaum repräsentativen Materialbasis M. Hoffmann, *Der Dialog bei den christlichen Schriftstellern der ersten vier Jahrhunderte*, Berlin 1966.

21a. Die Vorrede von Nr. 24 – keine fingierte Disputation, da 2,19 (Sp. 298 B) nicht nur *auditores*, sondern auch *huius actionis nostrae lectores* angesprochen sind – ist verloren. In Nr. 11 a schließt die Vorrede (1,1-20) ein kurzes Gespräch mit dem Adressaten Theophilus (dessen Name in 1,8 = S. 5,81 B. ausgefallen ist, vgl. aber 7,27) ein (c. 8-15), der 1,20 als Leser apostrophiert wird (*qui legis hanc istius scripturae meae fidei confessionem*), vgl. unten S. 222. In Nr. 1 werden alle drei Bücher, in Nr. 5 alle fünf und in Nr. 11a noch das Schlußbuch (7) durch eine Praefatio in eigener Person eingeleitet.

22. Objektive wie subjektive Apologetik findet sich kombiniert bei Maxentius (Nr. 26: *necessario credidi, mi Theophile, tuis adiutus precibus*). Theophilus heißt auch der Adressat von Nr. 11a und der – hier sicher fingierte – christliche Partner in Nr. 2, so daß in den Widmungen von Nr. 11a und 26 nicht allein die Bitte, sondern auch der Name des Bittenden fiktiv zu sein scheint.

23. Ähnlich Augustin vor den Buchdialogen Nr. 8, 20 (Bitte des Valerius) und 21.

24. Vgl. T. Janson, *Latin Prose Prefaces. Studies in Literary Conventions*, Stockholm 1964, 116 ff. (Requests and Dedications), 124 ff. (Incompetence).

expendi, sed in terra quodammodo sterilis peritiae videatur abscondi)²⁵. Hiermit korrespondiert auf der Seite des so Angesprochenen das topisch akzentuierte Bewußtsein der eigenen Schwäche (*cum propriae infirmitatis conscius saepius excusarem*)²⁶ und die Leugnung jedes auktorialen Selbstbewußtseins (Nr. 1, 2, pr.: *linguae ac mentis officium auctoris sui [sc. Dei] laudibus deputare; ... non ergo fiducia sed fide prompti*; 3, pr.: *qua instrui alios, non qua ipsi velimus efferr*)²⁷.

(b) Zum Formular einer stenographisch festgehaltenen Disputation gehört, wie wir sahen, einleitend eine präzise Datierung und Lokalisierung, zudem ein ausdrücklicher Hinweis auf Öffentlichkeit und Publikum²⁸, das in besonderer Weise als Rezipient der Positionskämpfe angesprochen ist. Diese Umstände werden imitiert von Nr. 13 und generalisiert von Nr. 18; sie verflüchtigen sich jedoch so gut wie vollständig²⁹ in Begleitung der durch die Vorrede festgeschriebenen Literarisierung – mit einer Ausnahme, der Öffentlichkeit (Nr. 1,1,1: *his qui adsunt*; 6,2,1: *Disputanti mihi aliquando quidam ex numerosa plebe respondens ait*; 19, 1,10, Sp. 525 B *audientes*; 3,10, Sp. 606 C *auditores*), die zumal dort sachgegeben ist, wo ein Prozeß wie vor einem Zivilrichter geführt wird; *auditores* werden deshalb in Nr. 15 (2,20, Sp. 210 C) wie in 24 (2,19, Sp. 298 B) apostrophiert. Indes bleibt hier der Ort des Kampfes zwischen der ägyptischen, monophysitischen Kirche und der *sedes apostolica* geographisch bewußt im vagen³⁰. Ohne jede Fixierung, ganz und gar in der Imagination treffen die Kontrahenten von Nr. 5, 11 a und b, 23 (II), als Produkt der Phantasie einer schlaflosen Nacht in Nr. 17 (*Cum me pervigil fidei cura fecisset insomnem, his me interrogationibus percontavi*) aufeinander. Hingegen bedeutet die Andeutung einer privaten Dialogszenerie das Eindringen von Einflüssen des ciceronischen Dialoges; hier hat Nr. 14 (*cum ante hos dies pariter sederemus*, Sp. 333 C; *quoniam otiosi sumus*, Sp. 334 C, vgl. Cic. fin. 3,14) über Nr. 25 (*Silentium loci et temporis commoditas et commune constitutum et ab aliis rebus feriae nobiscum interim ... concurrerunt simul*, Sp. 1169 D) bis zu Nr. 26 (*nunc vero opportuno loco et tempore, tua nobis a Deo donata praesentia*) typenbildend gewirkt³¹.

Damit hängt zusammen, daß bei mehreren Büchern eines Dialoges nur dort, wo die Vorstellung einer öffentlichen Diskussion bewahrt ist (vgl. Nr. 1,2,19: *iamque horis in occasum vergentibus vicina tenebris umbra diffunditur atque attentos crebra interpretatione sensus et refoveri convenit et resolvi*; 3,1: *Memini dudum conlationem nostram diei fine suspensam*), Buchgrenze und Tagesgrenze konvergieren³² bzw. ein Buch einem Tag entspricht (Nr. 15,2, 1: *Et alia die Probus iudex dixit* – B. 3 fällt er das Urteil; Nr. 24,2,1: *Postera die, inter initia diei, eorum repraesentato conventu*), während private (Nr. 26) oder imaginierte Dialoge (Nr. 5. 11 a, auch Nr. 19) die Übergänge szenisch nicht weiter markieren.

25. Vgl. Mt 25,25: *abscondi talentum tuum in terra*. Rusticus (Nr. 25) formt die Anregungen von Nr. 14 so um, daß der Name des Adressaten fehlt (vgl. aber Sp. 1169 A: *solum mihi reliquum est de tuis orationibus sperare ... 1170 A: tuae de reliquo erit orationis*, zu diesem Motiv Janson a.O. 145) und statt dessen die Aufforderung zu schreiben in einem Selbstgespräch von der *Ratio* ausgeht, die ebenfalls Mt 25,25 zitiert (Sp. 1169 B) und an die Pflichten eines Diakons erinnert (Sp. 1170 A).

26. Bei Rusticus (Sp. 1170 B): *non malevolentia, absit, sed quod certo meae infirmitatis conscius sim*.

27. Vgl. auch Nr. 11 a, 1, 8.

28. Nr. 7: *sub praesentia populi*, zu c. 19 vgl. Decret a.O. 47 ff.; zu Nr. 9 vgl. retr. 2,34 (*praesente populo*) und Decret a.O. 79 f.; Nr. 10: *coram omni plebe*; Nr. 12: *praesentibus multis tam clericis quam laicis*; Nr. 22: *praesentibus presbyteris et diaconibus et universo clero ac frequentissima plebe*; vgl. auch Nr. 18,7 (Sp. 169 C): *eos qui audiunt*, und Voss a.O. 298. Nr. 16 scheint im königlichen Palast zu spielen (Sp. 757 A: *regales pulsavit aures eius adventus. Et cum ab eo requirerent, quibus erat iniunctum*, vgl. oben S. 214), Nr. 13 in einem Haus, aber vor Zeugen (c. 8 *coram omnibus*). Vgl. auch Voss a.O. 337 f., der aber Nr. 19 falsch beurteilt.

29. Vgl. auch W. Kiaulehn, *De scaenico dialogorum apparatu*, Diss. phil. Hal. 23,2, 1913, 222 ff.

30. Allerdings ist der Anfang auch der szenischen Einführung verloren, s. oben Anm. 21a; nach B. Grundl, *Theol. Quart. schr.* 79, 1897, 536 soll der Konflikt in Rom spielen.

31. Vgl. auch oben Anm. 21 a und unten S. 221.

32. Nr. 7 nimmt zwei Tage (vgl. c. 19 *Postera die*) in ein Buch zusammen, vgl. oben S. 214; vgl. demgegenüber zu Nr. 9 retr. 2,34,1: *biduo disputavi ... duo ergo libri sunt*.

Sofern die Analogie eines (öffentlichen) Prozeßverfahrens voll durchgehalten ist, kann der Wortstreit nur mit einem Urteil (Nr. 15) oder der Aufgabe einer Position im Verstummen (Nr. 19) oder offener Kapitulation (Nr. 1. 2. 18. 24) enden. Die geschlossene Situation einer öffentlichen Disputation erfordert einen entsprechend eindeutigen Abschluß. Bei der Abbildung eines privaten Disputs ist sowohl Bekehrung (Nr. 4) und Verstummen (Nr. 14) wie auch ein 'unbelehrbares' Beharren auf dem eigenen Standpunkt (Nr. 26) vorstellbar. Denkbar wäre auch, daß die Entscheidung zur Zukunft hin offen gehalten würde, um die Wahrscheinlichkeitsregel einer solchen offenen Situation einzuhalten. Daß dieser Vorschlag gegen Ende von Nr. 25 vom Häretiker kommt (Sp. 1251 A: *si videtur, reliquam collocutionem in aliam diem, si Deo dictum placuerit, reservemus. Verumtamen et haec in nostris mentibus revolvamus ...*) und vom Orthodoxen mit einem eindringlichen Appell zur Umkehr beantwortet wird, worauf das Gespräch (unvollendet?) ausläuft, erweist die imitable Eindeutigkeit der Entscheidung als die Funktion des christlichen Dialoges; auch die scheinbare Offenheit am Schluß des *Octavius* (40,2) bezieht sich nur noch auf Details der Lehre (*de quibus crastino ... ut de toto congruentes promptius requiremus*).

(c) In der Benennung der Diskussionspartner zerfallen die literarischen Kontroversdialoge ebenfalls in zwei Gruppen. Wo auf die Spiegelung eines realen Konflikts Wert gelegt wird, bleiben die Namen individuell, wenn auch sprechend und somit als literarische Strategie durchschaubar: In Nr. 1 treten als Christ ein Zacchaeus und als Heide ein Apollonius³³ auf, in Nr. 15 der Richter Probus mit Athanasius, Arius und anderen häretischen Schulhäuptern, in Nr. 24 die Vertreter der römischen (Arnobius und Decius Constantius) und der ägyptischen Kirche (Serapion und Ammonius). Nur Hieronymus setzt in der Tradition des klassischen Dialoges keine typischen, sondern individuelle griechische Namen ein (Nr. 18 Hella-dius neben dem Orthodoxen, weil seine Bekehrung eine namentlich individuierbare Figur voraussetzt; Nr. 19 Atticus und Critobulus), allerdings in verfremdender, auf die letztlich sokratische Tradition der Gattung verweisender Absicht. Historische Namen finden nur dort Verwendung, wo es wie in Nr. 14 und 23 (II) – Augustin gegen Felician bzw. Fulgentius – auf die Autorität des vorgeschobenen Verfassers ankommt³⁴.

Demgegenüber arbeiten die gänzlich abstrahierenden Dialoge mit Kollektivbezeichnungen³⁵, hier *Haereticus* (Nr. 11 a, vgl. 3,78. 4,11; 11 b; 25) oder noch spezifischer *Donatista* (Nr. 23 [I]), *Nestorianus* (Nr. 26), dort *Catholicus* (Nr. 11 b; 23 [I] ; 26) oder *Orthodoxus* (Nr. 11 a, vgl. 3,68; 18; 25). Auf *Interrogatio-Responsio* ist der Kontrast in Nr. 17 geschrumpft, und Nr. 6 läßt die Rollenbezeichnung ganz offen.

Auf diese Weise können wir von der Dialogszenerie her traditionell literarisch gebundene Disputationen von bloßen Frage-Antwort-Folgen derart differenzieren, daß unter dem Einfluß von öffentlichen Alterkationen oder auch des privaten, ciceronischen Dialogs die Nr. 1. 14. 15. 24 auf eine relativ deutliche Situierung des Gespräches aus sind, während es in Nr. 25 und 26, stärker noch in Nr. 2. 5. 11 a u. b. 17. 23 auf eine historisch grundierte Antithese der Standpunkte kaum noch ankommt. Die frühesten Beispiele der Kontroverse bei Faustus (Nr. 6) und Hieronymus (Nr. 18) repräsentieren beide Tendenzen noch unentmisch, wenn sie ihre Figuren anonym lassen, aber von der Öffentlichkeit der Kontroversen ausgehen.

33. Vgl. P. Courcelle, *Hist. Litt. d. Gr. Inv. Germ.*, Paris 31964, 270; dahinter steht Apollonius v. Tyana, so schon A.L. Williams, *Adversus Judaeos*, Cambridge 1935, 295,1.

34. Dies gegen G. Morin, der in dem Vertreter der Orthodoxie seinen 'jüngeren Arnobius' sieht (vgl. *Études, textes, découvertes* 1, Maredsous 1913, 309 ff.).

35. Zum Bewußtsein dieses synthetischen, stilisierten Kontrasts vgl. *Rusticus* (Nr. 25), pr.

Die Konsequenz und Schlüssigkeit solcher literarischer Strategien, aber auch eindeutig programmatische Äußerungen bringen die Bewußtheit eines Verfahrens zum Ausdruck, dem die Realitätsbindung nicht in dem Bezug auf ein bestimmtes, wenn auch noch so stilisiertes Gespräch, sondern auf die gesamte zeitgenössische Diskussionsszene gegeben ist: Hieronymus will griechische Namen einsetzen, um den Anschein verschleierte persönlicher Polemik zu vermeiden (Nr. 19, pr. 2): *Unde ut omnibus probarem me non odisse homines, sed errores, nec aliquorum infamiam quaerere, magisque dolere vicem eorum, qui falsi nominis scientia supplantantur, Attici et Critobuli nomina posui, per quos et nostra pars et adversariorum quid sentiret, expromerem.* Noch deutlicher hebt Rusticus (Nr. 25) den synthetischen Charakter seines Streitgespräches hervor: *Intentio igitur mihi est ea, quae saepius in colloquutionibus tum Constantinopoli quam Alexandriae Aegypti sive in Antinoo Thebaidis et in adiacentibus locis seu lecta sive etiam dicta vel per me vel per alios defendentes de fide definitionem sanctae synodi Chalcedonensis (accepit), colligere, contraque adversariorum quaestiones quas similiter comperi, coaptare.*

(d) Weil Voss seinen Untersuchungszeitraum mit dem J. 400 begrenzt und deshalb von unseren 26 Kontroversdialogen eigens nur die Nr. 4, 7, 9, 10, 18 und 19 sowie 14 in einem Exkurs behandelt³⁶, kommt ihm das Problem des differenziert reduzierten Realitätsbezuges nicht recht in den Blick. Hingegen bewertet er selbst diese Gruppe stets vor dem Hintergrund der klassischen, platonisch-ciceronischen Dialogtradition, deren eher marginale Bedeutung für diesen Typ sich uns ergeben hatte. Es scheint sachgerechter, als Parameter der Bewertung auch für Form und Stilisierung der Debatte das Disputationsprotokoll heranzuziehen. Man steht sonst in der Gefahr, subjektive produktionsästhetische Faktoren zuungunsten von objektiven Vorbedingungen zu überschätzen, wie es etwa Voss (S. 195) bei Hieronymus tut.

Zunächst ist die Wahrheit als Entscheidung eines dogmatischen Konfliktes einer christlichen oder katholischen Diskussion bereits vorgegeben. Dies bedeutet für die Dialogführung, daß der Partner des Orthodoxen auch dann nicht auf gleicher Stufe steht, wenn nur zurückhaltend polemisiert wird. Weiter ist nur schwer vorstellbar, daß eine bereits vorentschiedene Frage in einer Mobilität und Flexibilität des Gespräches lange offen gehalten werden kann. Schon die prozeßähnliche Situation der realen Kontroverse hatte längliche antithetische 'Statements' auf Kosten eines gebenden und nehmenden Diskurses begünstigt, vgl. etwa Nr. 7. So besteht auch der Hauptteil von Augustins *Collatio* mit dem Arianer Maximin (Nr. 12) aus zwei längeren Reden (Augustin, Sp. 719 ff.; Maximin, Sp. 724 ff.)³⁷ und die fingierte *Collatio* mit Pascentius (Nr. 13) zu mehr als der Hälfte aus einem Vortrag Augustins, ähnlich Nr. 14 ab Sp. 348 B. Wenn der Orthodoxe gegen den Luciferianer (Nr. 18) ab c. 17 (Sp. 179 A) praktisch allein die Bühne beherrscht, wenn Atticus (Nr. 19) schon 1,25 (Sp. 541 C) zur *oratio perpetua* übergeht, wenn bei Vigilius (Nr. 15) der *iudex* ein ganzes Buch für sein Urteil beansprucht, wird damit zunächst wieder eine vorgegebene Struktur reproduziert und dann zur Regel erhoben.

Ebenso steht es mit Zitaten aus Schriftquellen, die in der Prozeßsituation der realen Disputation wie Dokumente eingeführt werden: z.B. liest in Nr. 9 einleitend der Manichäer auf Augustins Vorschlag aus dem *Fundamentum Manis* vor, und Augustin stellt ihm Abschnitte aus dem Lukas-Evangelium und der Apostelgeschichte entgegen; in Nr. 22 rezitiert Alypius

36. Kurz zu Nr. 6 S. 174, 74, zu 1 S. 350 und zu 15 S. 367 f.

37. Vgl. Possidius 17,9: *Id enim egerat nequitia hominis, ut sua novissima prosecutione multo longissima totum quod remanserat diei spatium occuparet*, weshalb Augustin nicht angemessen zu Wort gekommen war.

einen Brief der Katholiken, der vor der Collatio von 411 an Marcellinus abgesandt war. Damit ist auch deutlich, wie die abschließenden Zitierungen in Nr. 19 (Cyprian, Augustin)³⁸ und 24 (2,11 ff., Nestorius, Cyrillus; 31 ff. Augustin, Damasus) zu verstehen sind.

(e) Sprachliche Ausformung und stilistische Ausgestaltung stellen sich dem expliziten Selbstverständnis der Kontroverstheologen unter zwei Aspekten dar: Einmal gesteht man sich das gegenüber einem beliebigen Konflikt des Alltags notwendige Maß an sprachlich-argumentativer Konzentrierung, ja auch Ausschmückung, voll ein (Nr. 25, pr.: *ad consummationem dumtaxat et firmitatem vel ornatum sermonis adicere quae oportet*). Zum anderen ist eben in diesem letzten Punkt Zurückhaltung geboten. Der Stil soll sich an dem Ideal einfacher, klarer Verständlichkeit orientieren (Nr. 1,1, pr.: *Visum est ergo rem magnam licet tenui stilo condere*; 2, pr. *plana expositione*; 3, pr. *verbis simplicibus*); derselbe Rusticus, der eben *ornatus sermonis* konzidiert hatte, mahnt als orthodoxer Sprecher, *absque omni linguositate et ipsas, prout possibile est, verbis proferre res* (Sp. 1169 D). Nicht allein die Sache, sondern auch die Sprache der Bibel ist Orientierungsmarke (Nr. 11 a, 1,20: *ne hic superflua vel profusa verba perquiras, sed strictim, capaciter, immo spiritaliter cum summo studio dicta ad stilum sacrae scripturae conferas*). Vor allem aber gilt das Verbot, rhetorische Mittel der Überredung an die Stelle der sachlichen Überzeugungskraft zu setzen (Nr. 15,2,1: *Unde, ne tam religiosa fidelium et veritatis cupida frustretur intentio, omni lenocinio luxuriosae orationis³⁹ explosio de re, de causa, de competentibus, de necessariis agite rebus, omnem, ut dixi, verborum ambitum et procul a causa vagantes locutionum phaleras leporemque sermonum cautius evitantes, ut disputationis vestrae narratio veritate magis quam cothurno tumentis adornetur eloquii*). Von der rhetorischen Trias der Zwecke (*docere – delectare – movere*) wird also der erste akzentuiert und vor allem der letzte perhorresziert.

So wenig unerwartet eine solche "conversion consciente du style"⁴⁰ in der Nachfolge von Cyprians *Ad Donatum* auch sein mag, so wenig ist in den Kontroversdialogen – im Unterschied zu den traditionellen Topoi der Vorreden – an dieser Stelle Koketterie im Spiel, vielmehr wird dies programmatische Postulat durchweg praktiziert: Die Disputationen befleißigen sich einer nüchternen und sachbezogenen, z.T. im Zeremoniell verharrenden (Nr. 13) oder ins Polemische abgleitenden (etwa Nr. 18) Sprache. Selbst in klassizistischen Dialogen wie Nr. 14, 18 und 1941 bleibt der Einfluß von ciceronischen Floskeln, die häufig strukturelle Zäsuren betreffen⁴², insgesamt gesehen an der Oberfläche.

III

Gegenüber den Kontroversdialogen schließen sich die anderen 17, wiewohl auf 4 verschiedene Typen verteilt, zu einem Corpus⁴³ von beachtlicher Homogenität zusammen, eine Homogenität, die ebenfalls durch ihre spezifische Literarizität bedingt ist, in diesem Fall durch den weitaus unbefangeneren Umgang mit den verschiedenen Linien der klassischen Dialogtradition.

38. Daß Hieronymus hiermit brüsk die Dialogfiktion aufgabe, d.h. in eigener Person spreche (Y.-M. Duval, Rev. Ét. Aug. 12, 1966, 19, danach Voss 193, Anm. 18. 302), läßt sich aus 3, 18 f. jedenfalls weniger leicht erschließen als aus 1, 25, wo er unter der Maske des Critobulus eindeutig Pelagius selbst anredet (Sp. 542 A: *Libet sententias tuas parumper discutere, ut intelligant sectatores tui*, vgl. Voss 193).

39. Zur Abkehr vom *lenocinium sermonum* vgl. auch Nr. 2,1 und 4, 14, 3 f.

40. J. Fontaine, Aspects et problèmes de la prose d'art latine au IIIe siècle, Turin 1968, 149 ff.; vgl. auch Janson (oben Anm. 24) 128 ff. und schon E. Norden, Ant. Kunstpr., Leipzig 31918, 529 ff.

41. Vgl. Voss 366 f. 190 f. 194 f.

42. Nr. 1,1, pr. (*ut ille ait, ne inquam et inquit saepius interponeretur*) stammt aus am. 3, vgl. Voss a.O. 230, 128, die Aufgabe des Kampfes in Nr. 18, 14 (Sp. 176 C: *En tollo manus, cedo, vicisti*, ähnlich 19, 3, 7, Sp. 603 D) aus cons. frg. 13, vgl. Voss 190,9 und RHM 112, 1969, 161.

43. Dieses bildet den eigentlichen Untersuchungsgegenstand von Voss, der jedoch die Specimina nach 400 (Nr. 33. 35-38. 40. 42-43) übergeht und damit den didaktischen wie den selbstbetrachtenden Dialog nur unvollständig in den Blick bekommt.

Im Unterschied zu den Disputationen werden diese Gespräche nicht durch Protokollierung, Vervielfältigung und Rezeption gleichsam sekundär zu Werken der Literatur, sondern sie verstehen sich im Verfolg einer längst etablierten literarischen Konvention von vornherein als Buch⁴⁴ und brauchen es deshalb mit der strikten Beachtung der Wahrscheinlichkeit nicht mehr überall genau zu nehmen: Ein Hinweis auf eine spätere Publikation (Sulpicius 3, 1, 3; 2, 2; 17 f.) mag noch angehen, aber ein *Ad lectores* im geschlossenen Innenraum des Gespräches⁴⁵ oder ein Rekurs auf frühere Bücher⁴⁶ (Nr. 27, 2, 10; 29, 2, 12; 31, 2, 1; 41, 1, 27; 2, 1, 1, vgl. 1, 23, 6 *scripsimus*) bedeutet eine nicht mehr nur latente Durchbrechung der dramatischen Illusion.

Damit hängt unmittelbar zusammen, daß die im Ansatz traditionelle, aber in der Historizität des Kontroversdialoges schematisierte Konvergenz von Zeitgliederung und Werkgliederung, von Buch und Tag immer seltener realisiert⁴⁷, bei Augustin im Kontrast zu den Disputationen ironisch variiert, und schließlich allgemein aufgegeben wird: Einer Komprimierung der erzählten Zeit in ein Buch (*Contra Academicos*, Tag 1: 1, 5-10, Tag 2: 11-15, Tag 3: 16-25; *De vita beata*, Tag 1: c. 6-16, Tag 2: 17-22, Tag 3: 23-36) entspricht eine Ausdehnung des Zeitraumes zwischen zwei Büchern auf mehrere Tage (*De ordine* 1/2) oder eine Woche (*Contra Academicos* 1/2, vgl. 2, 10). Beide Zäsuren, die auf der Zeit- und die auf der Werkebene, treten gegen Ende von sol. 1 in ein latentes Spannungsverhältnis, weil 1, 23, 6 ein Tag (*sed hodie satis, ut puto, scripsimus; parcendum est valetudini. 24,1 Et alio die*), aber erst c. 30 das Buch zu Ende ist und mit 2, 1, 1 nicht ein neuer Tag, sondern das nächste Buch einsetzt (*quare aggrediamur librum secundum*)⁴⁸.

Wo nicht die Buchgrenze ohne jede verdeutlichende szenische Bemerkung die Gliederung markiert (Nr. 34, 3/4; 42, 2/3. 3/4. 4/5) bzw. allenfalls ein neuer Anfang gemacht wird (Nr. 34, 1/2. 5/6), bedeutet eine Sprech- (Nr. 42, 1/2) bzw. Ruhepause (Nr. 34, 4/5. 2/3; *post tam longum sermonem respiremus aliquantulum* 2, 26), der Aufschub auf ein *aliud tempus* (Nr. 31, 1/2. 2/3) eine minimale Konzession an die Wahrscheinlichkeit der Fiktion⁴⁹. Wie eng der allmähliche Verzicht auf eine konsistente Zeitstruktur des Dialoges mit seinem Selbstverständnis als Buch zusammenhängt, zeigt das Beispiel der Soliloquien und noch instruktiver der Dialoge Gregors, wo mit dem 1. Buch ein Tag schließt (S. 70), das 2. Buch in eine Sprech- und Ruhepause ausläuft (S. 134), dann aber am Ende des 3. ein 4. Buch angekündigt wird (S. 228).

Auch der Vergleich einzelner Aspekte von Einleitung, Szenerie und Dialoggestaltung mit den entsprechenden Punkten des Kontroversdialoges läßt durchweg signifikante Unterschiede zu Tage treten.

(a) Während dort eine persönliche Vorrede die Grenze zum historischen oder pseudo-historischen Protokoll zog, kann hier in den traditionellen Bahnen des Lehrdialoges – man denke an Ciceros *Partitiones* – auf ein Vorwort ganz verzichtet (Nr. 30. 31. 32. 38) oder die nötige Information in das Vorgespräch einer szenischen Einführung eingearbeitet werden⁵⁰ – man vergleiche Ciceros *De legibus*⁵¹. In Typ V ist eine Praefatio in eigener Person ohnehin

44. Ein – allerdings anders als Nr. 5 eingestander – Florilegiendialog ist Nr. 33, vgl. Sp. 271 B: *de quam plurimis eorum – sc. Augustini et Hieronymi – opusculis ... restituens dicta loqui veluti praesentes alternis vicibus feci*.

45. Vgl. etwa Nr. 40, 1, S. 15, 18 ff., auch 24, Sp. 298 B (oben Anm. 21 a); Aug. ord. 1, 27. 31; 2, 54 ist ebenfalls das Lesepublikum im Blick.

46. So auch Nr. 1, 2, 20 und 11 a, 4, 1.

47. Vgl. Nr. 27, 2/3. Sulpicius faßt wie Nr. 1 die ersten beiden Bücher zu einem Tag zusammen; zu Cassian siehe unten S. 221 f.

48. Vgl. auch 1, 27, 1 f. 29, 6; 2, 34, 1 und zur inhaltlichen Erklärung des Problems Voss 236 ff.

49. Vgl. Voss 260. 278.

50. Nr. 39, 1, 22, 6 - 27, 6 im Übergang zum eigentlichen Gespräch (vgl. Janson 138, 24); 40, 1, S. 13-16; 41, 1, 1, vgl. 2, 14; 42, 1, 1 – m. V, vgl. auch 34, 6, 1.

51. Vgl. Verf., Die Abfassungszeit von Ciceros Schrift über die Gesetze, Rom 1969, 45 ff.

weder nötig noch möglich, weil der Autor durchweg in einer Art von Semidialog mit sich und zu sich spricht. Wenn man sich in dieser Weise der letztlich ciceronischen Gattungsgeschichte einordnet, kann man – anders als die Verfasser der Kontroversen – auf eine Begründung für die Wahl der Dialogform gänzlich und auf Bescheidenheitstopik weitgehend⁵² verzichten und statt dessen der Widmung ihr volles, auf den Adressaten zielendes Gewicht zurückgeben, wie es Augustin in seinen Cassiciacum-Dialogen (Nr. 27-29) tut.

(b) Sind die szenischen Rudimente der Kontroversen als ein reduziertes Protokollformular zu verstehen, so wählen die anderen Typen aus dem von der Tradition angebotenen Repertoire an Alternativen aus, lassen die lehrhafte Intention ohne jedes szenische Beiwerk rein zur Geltung kommen (Nr. 30-32. 34. 36-38) oder imitieren die ciceronische Einbettung der Unterhaltung (Nr. 27-29. 35. 39)⁵³. Gregor beschränkt sich auf eine szenische Einleitung und geht dann in den sog. dramatischen Dialog der Disputationen über; erkennbar wird diese Provenienz in einem programmatischen Bezug auf die Vorrede des Rusticus (Nr. 25, Sp. 1170 B: *Ut vero quaestionum solutionumque sit distinctio, propria per singula praenotatur ad ea, quae sunt dicta, persona = 40,1, S. 15, 18 ff.: si ea, quae per inquisitionem ac responsionem dicta sunt, sola nominum praenotatione distinguo*). Natürlich finden die szenisch grundierten Gespräche im *otium*⁵⁴ und privat statt; wo – wie bei Sulpicius im 3. Buch – die Öffentlichkeit hergestellt wird, ist die Ausnahme als funktional bedeutsam zu registrieren und zu erklären. Allerdings tritt in den Typen II-IV die ebenfalls geschlossene Situation des Lehrgesprächs an die Stelle eines imitierten Prozesses. Den Anschein spontaner Entstehung in der Nachfolge Ciceros erwecken, wie dort die Nr. 4, 14, 25 und 26, so hier 29 (Augustin ist wach, und Licentius wird durch die Mäuse geweckt) und 39 (man trifft sich zufällig).

Nur Cassian⁵⁵ unternimmt das Experiment, die ciceronische Szenerie vermittelt einer Transposition in das monastische Milieu konsequent zu christianisieren und die exemplarische Askese bereits in der Junktur von Dialogfolgen hervortreten zu lassen: Konventionell ist die Trennung zweier Conlationes durch eine Nacht nur im Übergang von 9 zu 10 (vgl. 9,36,3). Nach 14 hebt man das Gespräch zum Abendessen auf und setzt es dann in die Nacht hinein fort, ähnlich von 11 (vgl. 11,15: *spiritus enim promptus, caro autem infirma. quae etiam nunc vel exigui cibi perceptione curanda est, ut post refectionem ...*) zu 12 (1,1: *refectione transacta, quae doctrinae cibum desiderantibus nobis onerosa magis visa est quam iucunda*), wo nach einer nur kurzen Schlafpause gegen Morgen (12, 16,4: *quia iam noctis pars maior effluxerat ...* 13,1: *percepto paululum sopore*) weiter gesprochen wird. Wenig Schlaf bleibt auch zwischen den Nacht- und Tagesgesprächen 1/2 (2,1,1: *degustato itaque matutino sopore*) und 22/23 (vgl. 22,1,1 mit 23,1,1), nachdem die nächtliche Diskussion von 21

52. Vgl. aber Nr. 35,1, pr., 17,30 und 24, 26, 19; 37, pr. Berufung auf Wünsche der Adressaten: Nr. 35,1, pr. 2 f. und 11, pr. 2 f.; 36,1 pr.; 37, pr., ein Topos, der von Sulpicius 1,22,6. 26,7 f. dadurch entlarvt wird, daß er eine entsprechende Bitte des Postumianus an den fingierten (s.u.) Berichterstatter Gallus weiterreicht, vgl. auch unten S. 223. Zu weiteren Topoi bei Cassian (Wagnis des Werkes als Seefahrt, 1, pr. 3 f. und 24, 26, 19, auch 8, 25, 5 und 22, 16; Hilfe durch Gebet der Adressaten, 1, pr. 4, vgl. oben S. 215f.) vgl. Janson 146 f. 145.

53. Voss 220 ff. (Augustin, vgl. auch Kiaulehn (oben Anm. 29) 228 ff.; Müller [zu Nr. 41] 74 ff.; G. Casati, Note sull' ambiente e le persone di Cassiciaco, Augustinianum 7, 1967, 502 ff.) 311 f. (Sulpicius, für den zumal die *Academica* wichtig wurden, vgl. Voss 311, 17. 19. 312, 23). Zu Ciceros Szenerien vgl. E. Becker, Technik und Szenerie des ciceronischen Dialogs, Diss. Münster 1938, 25 ff. Cassian läßt im Normalfall das Gespräch aus einem – bisweilen knapp skizzierten – szenischen Rahmen (dessen Abschluß nur B. 4 und 23 fehlt; B. 7/8, 11/12, 14/15 und 21/22 sind auf diese Weise zu Gesprächsreihen zusammengeschlossen) mit *inquit, tum* herauswachsen (vgl. etwa 8,1 f.), geht aber bald zu einer bloßen luxtaposition der Rollen über. Der Anschein eines narrativen Dialoges wird nur in den ersten beiden Serien (B. 1-10, 11-17) und auch da nur zu Beginn der einleitenden (B. 1,1-9; 2,1-11, vgl. 20; 11,4-6) bzw. schließenden Bücher (B. 17,4-6) erweckt.

54. Vgl. auch Nr. 30,1,1 und oben S. 216.

55. Die Details ohne Erklärung bei Kiaulehn 232 und Voss 351,99.

(vgl. 21,11 und 36,2) um eine Woche unterbrochen worden war; zwischen den Nachtgesprächen 7 (vgl. 34,2) und 8 (vgl. 25,5: *disputationem nostram duarum ferme noctium lucubratione confectam subsequens aurora concludit*) liegen die geistlichen Pflichten eines Sonntags, und nach 16 wird die Conlatio noch in der gleichen Nacht fortgesetzt (vgl. 17,1 und 3), so daß an anderer Stelle davor gewarnt werden muß, durch die Mißachtung natürlicher Bedürfnisse die Erfüllung der spirituellen Wißbegier nicht zu gefährden (12, 16,4: *suadens ... ut ... membra naturali soporis cibo minime fraudaremus, ne languens torpore corporis sui etiam mens vigorem sanctae intentionis amitteret*).

(c) Soweit sich Cicero mit der Entscheidung für die Dialogform eine erhöhte Glaubwürdigkeit und Autorität seiner Argumente versprach⁵⁶, kamen für ihn nur historische Figuren der Vergangenheit bzw. Gegenwart – einschließlich der eigenen Person – als Partner in Betracht. Demgegenüber konnte sich der Kontroversdialog damit begnügen, ohne Individualisierung oder gar historische Fundierung der Personen den Konflikt selbst antithetisch vorzustellen, und auch Vertreter der anderen Typen mochten analog verfahren, sofern es ihnen vornehmlich auf eine bestimmte Präsentation des Stoffes ankam. In dieser Absicht sind wie Nr. 6 und 17 auch die Nr. 30, 31 und 38 als personal imaginierte, doch nicht namentlich besetzte Frage-Antwort-Folgen gegeben, die im letzteren Fall durch *dic mihi-respondit*, bei Augustin durch diakritische Zeichen unmittelbar sinnfällig differenziert wird⁵⁷. Als Schüler-Lehrer-Gespräch geben sich etwa auch Nr. 34 und 37 in der Tradition von Ciceros Tuskulanen, eine kollektive Benennung, die der Antithese *Haereticus–Catholicus (Orthodoxus)* der Kontroversen an die Seite gestellt werden darf.

Weist diese Konvergenz wohl auf Analogie, nicht auf bestimmte Einflüsse, und wenn, dann eher von der Didaxe in Richtung auf die Kontroverse, so kann auf der nächsten Stufe personaler Konkretisierung ein Impuls von dort nicht ausgeschlossen werden: Die Individualisierung der Partner wurde dort allenfalls in sprechend fingierten Namen erreicht (Theophilus, Apollonius), ein Kompromiß zwischen Allgemeinheit und Konkretisation, der dem klassischen römischen Dialog fremd ist. Daß hingegen der Erzähler bei Sulpicius nicht nur *Gallus* heißt, sondern auch einer ist, wird bei seiner Vorstellung hinlänglich klar gemacht (1,4,5 ff.: *ego ad Gallum meum ... nos Gallos homines ... Galli sumus*). So wäre es auch legitim entsprechende Überlegungen zu Gallus' Gegenpart Romanianus anzustellen, wenn die Cicero-Imitation in dieser Typengruppe nicht einen entscheidenden Schritt über die Kontroverse hinaus und zur Historizität der Partner hin führte. Dort wies die – der regulären Gattungsnorm widersprechende – Beteiligung des Verfassers einen Dialog als Pseudepigraphon aus (Nr. 3. 5. 13. 14. 23). Hier kann der Autor ganz selbstverständlich als gemeinsam Fragender (Nr. 27-29) und Lehrender (Nr. 32. 36), Übermittler und Garant des Berichteten (Nr. 35. 39. 40) wie natürlich als Ausgang und Ziel der Selbstreflexion (Typ V) in Szene treten⁵⁸. Damit sind aber auch die anderen Beteiligten historische Personen (Nr. 27-29; 32. 36 die konventionelle – Ciceros *partitiones* – Kombination Vater-Sohn) bzw. können historisch sein. Allerdings folgt der christliche Dialog dem ciceronischen Vorbild nicht bis zu dem historisierenden Vergangenheitsdialog in der Art von *De re publica*; ein romantischer Rückblick oder die Notwendigkeit archaisierender Autorisierung lag ihm außerhalb des Möglichen oder Nötigen.

56. Vgl. Ad Q. fr. 3,5 und dazu Verf., Die Abfassungszeit 33 ff. und: Cicero 'De re publica': Die Forschung der letzten fünf Dezennien, ANRW I, 4, Berlin 1973, 286 f.

57. Vgl. G. Folliet, Rev. Ét. Aug. 5, 1959, 268 f. Voss 242 Anm. 186. 246. 260.

58. Was Voss 358 f. 362 undifferenziert als autobiographisches Element überbewertet, als christliches Sendungsbewußtsein deutet und mit der Quantität der dialogischen Produktion in Verbindung bringt.

(d) Daß Cicero zumal für die Verfasser der szenischen Dialoge (Augustin, Sulpicius) das Stilvorbild schlechthin darstellt, bedarf kaum einer Betonung und ist im Detail hinreichend herausgearbeitet worden⁵⁹. Weniger selbstverständlich, aber nach dem Vorstehenden kaum überraschend ist die Feststellung, daß in diesem Bereich das Problem des Stilniveaus grundsätzlich anders als im theologisch-dogmatischen Dialog gesehen wird. Galt dort eine Rhetorisierung als Gefahr, so verteidigt man sich hier nicht gegen den Vorwurf, zu viel, sondern zu wenig getan zu haben. Die Defensive der Proömien spielt deshalb mit dem Bescheidenheitstopos der *rusticitas*⁶⁰ (Nr. 35,1, pr. 4; 17, 30, 3 *incultus sermo*), der z.B. von Sulpicius – offenbar mit dem besten Gewissen – bei der Prosopopöie des Gallus als solcher entlarvt wird (1, 27, 2 ff.): *sed dum cogito me hominem Gallum inter Aquitanos verba facturum, vereor ne offendat vestras nimium urbanas aures sermo rusticior ...* (Postumianus)...*ceterum cum sis scholasticus, hoc ipsum quasi scholasticus artificiose facis, ut excuses inperitiam, quia exuberans eloquentia*⁶¹. Im übrigen bekennt man sich mindestens zu einer der Sache angemessenen Form: Cassian (1, pr. 6) betet um einen *sermo ad dicendum facilis*, um die *memoria* der ägyptischen Väter auch in lateinischer Umsetzung überzeugend vorstellen zu können, Iunillus (Nr. 37, pr.) bearbeitet eine Vorlage, *addens ipsius dictionis, quantum potui, utilem formam*⁶².

Die formalen Kennzeichen des frühchristlichen Dialoges sind ein besonders anschauliches Beispiel dafür, daß der Stellenwert des einzelnen Werkes nur als Teil einer literarischen Reihe richtig verstanden werden kann, daß die Einsicht in die Gattungstraditionen – hier sowohl die Imitation klassischer Prototypen wie Abstraktion von zeitgenössischen Religionsgesprächen – der Untersuchung des Einzelwerkes prinzipiell vorgelagert ist. Der zuletzt genannte Aspekt erinnert aber auch daran, daß die Form-Tradition hier allenfalls in einer gewissen Spannung, nicht im Widerspruch zum Realitätsbezug der Gattung entwickelt worden ist; sie erweist sich damit als ein sinnfälliges Indiz ihrer Funktionsgeschichte.

59. Zu Augustins Cassiciacum-Dialogen sind zu vergleichen neben Voss (230 ff.) die Repertorien von M. Testard, *Saint Augustin et Cicéron 2* (Répertoire des textes), Paris 1958, 1 ff. (vgl. H. Hagendahl, *Gnomon* 32, 1960, 428 ff.) und Hagendahl, *Augustine and the Latin Classics*, Göteborg 1967 (vgl. dazu die Rezension von Testard, *Rev. Ét. Aug.* 14, 1968, 47 ff.), 486 ff. 498 ff. (*Hortensius, Academica* und Nr. 27/28) sowie im Index S. 750 ff.; zu den Soliloquien vgl. Voss 243 und Testard 2, 10 f., Hagendahl 749, zu *ac. O'Meara* (zu Nr. 27) 14 ff., Voss 204 ff.; zu *ord. Keseling* [zu Nr. 29] 44 ff. 83 ff. und H. Gunermann, *Rech. Aug.* 9, 1973, 183 ff., zu Sulpicius Voss 312. Zu Hieronymus vgl. H. Hagendahl, *Latin Fathers and the Classics*, Göteborg 1958, 105 f. (Nr. 18). 260 ff. (Nr. 19).
60. Vgl. Janson 139 f., zur ganzen Partie S. 138 ff.
61. Leicht widersprüchlich kombiniert mit dem Topos der Unfähigkeit erscheint hier auch der der bewußten Zurückhaltung (*audietis me tamen ut Gurdonicum hominem, nihil cum fuce aut cothurno loquentem ... ut mihi liceat ... inanes sermonum faleras et verborum ornamenta contemnere*, vgl. auch 3,2,1), der indes von Vigilius (s. oben S. 219) ernst genommen worden ist.
62. Auch Gregor (1, S. 16) bekennt sich mindestens zur partiellen Stilisierung seiner Quellen: *... quia in quibusdam sensum solummodo, in quibusdam vero et verba cum sensu teneo, quia si de personis omnibus ipsa specialiter et verba tenere voluissem, haec rusticano usu prolata stilus scribentis non apte susceperit.*

REPERTORIUM

	Datum
<i>I. DER KONTROVERSDIALOG</i>	
1. Consultationes Zacchaei et Apollonii (3 B.); CPL 103; ed. G. Morin, Bonn 1935 (Flor. Patr. 39)	5. Jh. (um 412)
<i>Juden—Christen</i>	
2. Euagrius, Altercatio legis inter Simonem Iudaeum et Theophilum Christianum; CPL 482; ed. E. Bratke, CSEL 45, 1904	440 — 450
3. Ps.—Augustin, Altercationes contra Iudaeos (2 B.); nicht ediert, Ausg. von D. Aschoff (vgl. zu Nr. 5) in Vorbereitung	6. Jh.
<i>Heiden—Christen</i>	
4. Minucius Felix, Octavius; CPL 37; ed. J. Beaujeu, Paris 1964; Kommentar: G.W. Clarke, N.Y. 1974 (Anc. Chr. Wr. 39)	220 — 230
5. Ps.—Augustin, Altercationes Christianae philosophiae (5 B.); CPL 360; ed. D. Aschoff, CC 58 A, 1975	6. Jh.
<i>Häretiker—Orthodoxe</i>	
<i>Manichäer</i>	
6. Faustus von Mileve, Capitula; CPL 726; ed. P. Monceaux, Le Manichéen Faustus de Mileve. Restitution de ses Capitula, Paris 1924 (Aus Mém. Ac. Inscr. 43, 1, 1923)	387
7. Augustin, Contra Fortunatum Manichaeum; CPL 318; ed. J. Zycha, CSEL 25, 1, 1891, S. 81-112	392
8. Augustin, Contra Faustum (33 B.), vgl. Nr. 6; CPL 321; ed. J. Zycha a.O. S. 249-797	397/8
9. Augustin, Contra Felicem Manichaeum (2 B.); CPL 322; ed. J. Zycha, CSEL 25, 2, 1892, S. 799-852	404
<i>Arianer</i>	
10. Altercatio Heracliani laici cum Germinio episcopo Sirmiensi; CPL 687; ed. C. Caspari, Kirchenhistorische Anecdota 1, Oslo 1883, S. 131-147 (= PLS 1, Sp. 345-50)	366
11. a) Eusebius von Vercelli (?), De Trinitate (7 B.); CPL 105; ed. V. Bulhart, CC 9, 1957, S. 3-99	5. Jh.
b) Anonymus, B. 10; ed. Bulhart, S. 135-145; M. Simonetti, Pseudoathanasii De Trinitate II. X-XII, Bologna 1956, S. 17-39	4. Jh.
12. Augustin, Collatio cum Maximino Arianorum episcopo; CPL 699; ed. PL 42, Sp. 707-742	427/8
13. Ps.—Augustin, Collatio cum Pascentio Ariano; CPL 366; ed. PL 33, Sp. 1153-62	5. Jh.
14. Ps.—Augustin, Contra Felicianum Arianum; CPL 808; ed. PL 42, Sp. 1155-72 und 62, Sp. 333-52	5. Jh.
15. Vigilius von Thapsus, Contra Arianos, Sabellianos, Photinianos Dialogus (3 B.); CPL 807; ed. PL 62, Sp. 179-238	Ende 5. Jh.
16. Cerealis, Libellus contra Maximum Arianum; CPL 813; ed. PL 58, Sp. 755-768	5. Jh.
17. Ps.—Augustin, De unitate sanctae Trinitatis dialogus; CPL 379; ed. PL 42, Sp. 1207-1212	5. Jh.
<i>Luciferianer</i>	
18. Hieronymus, Dialogus contra Luciferianos; CPL 608; ed. PL 23, Sp. 161-192	375-80
<i>Pelagianer</i>	
19. Hieronymus, Dialogus adversus Pelagianos (3 B.); CPL 615; ed. PL 23, Sp. 513-618	415
20. Augustin, Contra Iulianum (Opus imperfectum) (6 B.); CPL 356; ed. M. Zelzer, CSEL 85, 1, 1974 (B. 1-3)	428-30

	Datum
<i>Donatisten</i>	
21. Augustin, Contra litteras Petilian, B. 2; CPL 333; ed. M. Petschenig, CSEL 52, 1909, S. 23-160	401
22. Augustin, Gesta cum Emerito; CPL 340; ed. M. Petschenig, CSEL 53, 1910, S. 179-96	418
23. Ps.—Augustin, Adversus Fulgentium Donatistam; CPL 380; ed. C. Lambot, Rev. Bén. 58, 1948, S. 190-222	ca. 430
<i>Monophysiten</i>	
24. Arnobius Iunior (?), Altercatio cum Serapione (2 B.); CPL 239; ed. PL 53, Sp. 239-322	ca. 450
25. Rusticus Diaconus, Contra Acephalos disputatio; CPL 946; ed. PL 67, Sp. 1167-1254	ca. 550
<i>Nestorianer</i>	
26. Johannes Maxentius, Dialogus contra Nestorianos (2 B.); CPL 661; ed. E. Schwartz, Acta Conc. Oec. 4,2, Berlin 1914, S. 14-44	Anf. 6. Jh.
II. DER PHILOSOPHISCHE DIALOG	
27. Augustin, Contra Academicos (3 B.); CPL 253; ed. W.M. Green, CC 29, 1970, S. 1-61; Kommentar: J. O'Meara, Westminster 1950 (Anc. Chr. Wr. 12)	386
28. Augustin, De beata vita; CPL 254; ed. Green a.O. S. 63-85; Kommentar: R.A. Brown, Washington 1944 (Cath. Univ. Patr. St. 72)	386
29. Augustin, De ordine (2 B.); CPL 255; ed. Green a.O. S. 87-137; Kommentar: P. Keseling, Münster 1940	386
30. Augustin, De quantitate animae; CPL 257; ed. K.-H. Lütcke, Zürich/München 1973; Kommentar: J.M. Collieran, Westminster 1950 (Anc. Chr. Wr. 9)	388
31. Augustin, De libero arbitrio (3 B.); CPL 260; ed. Green a.O. S. 205-321; Kommentar: M. Pontifex, Westminster 1955 (Anc. Chr. Wr. 22)	388-95
32. Augustin, De magistro; CPL 259; ed. K.-D. Daur, CC 29, 1970, S. 139-203, mit Nr. 30 auch G. Weigel, Zürich/München 1973; Kommentar: G.E.A.M. Wijdeveld, Diss. Amsterdam 1937 und J.M. Collieran (mit Nr. 30)	389
III. DER DIDAKTISCHE DIALOG	
33. Dialogus sub nomine Hieronymi et Augustini de origine animarum; vgl. CPL S. 145, Nr. 37; ed. PL 30, Sp. 261-71	ca. 440
34. Augustin, De musica (6 B.); CPL 258; ed. G. Finaert — F.-J. Thonnard, Paris 1947 (Saint Augustin, Oeuvres 7); G. Marzi, Florenz 1969	387-9
35. Johannes Cassianus, Conlationes (24 B.); CPL 512; ed. M. Petschenig, CSEL 13, 1886	420-30
36. Eucherius Lugdunensis, Instructiones, B. 1; CPL 489; ed. C. Wotke, CSEL 31, 1894, S. 63-139	nach 428
37. Iunilius Africanus, Instituta regularia divinae legis (2 B.); CPL 872; ed. H. Kihn, Theodor von Mopsuestia und Iunilius Africanus als Exegeten, Freiburg 1880, S. 465-528	ca. 542
38. (Ps. ?) Isidor, De vetere et novo testamento quaestiones; CPL 1194; ed. R.E. McNally, Traditio 19, 1963, S. 43-50	624-36
IV. DER HAGIOGRAPHISCHE DIALOG	
39. Sulpicius Severus, Gallus (3 B.); CPL 477; ed. K. Halm, CSEL 1, 1866, S. 152-216	ca. 404
40. Gregorius Magnus, Dialogi (4 B.); CPL 1713; ed. U. Moricca, Rom 1924 (Fonti p. l. stor. d'It. 57)	593/4
V. DER SELBSTBETRACHTENDE DIALOG	
41. Augustin, Soliloquien (2 B.); CPL 252; ed. H. Fuchs — H. Müller, Zürich 1954; H. Müller, Augustins Soliloquien, Diss. Basel 1947, gedruckt - mit dem Text der Ed. von 1954 — Bern 1954	386/7
42. Boethius, Consolatio Philosophiae (5 B.); CPL 878; ed. L. Bieler, CC 94, 1957	523-4
43. Isidor v. Sevilla, Synonyma; CPL 1203; ed. PL 83, Sp. 825-868	610-15